

Das Projekt SoJuBi – Soziale Jungs Bielefeld:

ein gutes Projekt zur Integration von Flüchtlingen



Um es gleich vorweg zu nehmen: das hier knapp skizzierte Projekt aus dem Johanneswerk in Bielefeld ist deshalb aus meiner Sicht so gut, weil hier in der Arbeit mit Flüchtlingen eine Portion Eigeninteresse im Spiel ist. Wir haben hier die klassische win-win-Situation.

Im Bereich der Diakonie gibt es besonders im Bereich der Pflege einen Fachkräftemangel. Das Johanneswerk hat sich an eine Berufsschule in Bielefeld gewandt. Es wurde ein Projekt entwickelt, das jungen männlichen Flüchtlingen ein halbjähriges Praktikum in einer Senioren-Begegnungsstätte, einem Seniorenheim und einem Kindergarten im Kontext des Johanneswerks anbot. Die Fachhochschule Bielefeld steuerte Studierende als Mentoren zu dem Projekt bei. Das Praktikum wurde vom Berufskolleg als Bestandteil des Unterrichts zur Berufsorientierung anerkannt.

Das Ziel für die Schüler war es, Zuverlässigkeit zu erlernen, Anerkennung zu erfahren, Kommunikation im berufli-

chen Kontext zu erlernen, Verantwortung zu übernehmen und die Sprache zu verbessern. All das ist gut gelungen und hat allen Beteiligten viele gute Erfahrungen ermöglicht.

Alle Teilnehmer haben während der Zeit von der „erst aufnehmenden Schule“ auf eine weiterführende Schule gewechselt. Ihnen wurde deutlich, wie wichtig ein Schulabschluss für die Aufnahme einer Ausbildung ist. Einer von ihnen will nach dem Abschluss der Schule eine Altenpflegeausbildung im Johanneswerk aufnehmen.

Das Projekt bedeutete viel Arbeit für die Koordinatorin des Projekts im Johannesstift, Frau Anja Zimmermann, Stabsbereich Europa. Sie empfiehlt es dennoch den Diakonischen Einrichtungen zur Nachahmung.

Wer sich für Genaueres interessiert, kann gern mit Frau Zimmermann Kontakt aufnehmen: anja.zimmermann@johanneswerk.de



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe finden Sie Beiträge zur praktischen Umsetzung der Agenda 2030 mit den Sustainable Development Goals (SDGs) hier bei uns in Niedersachsen:

In einem Seminar des KED in Kooperation mit dem ELM haben internationale Studierende sich über die SDGs informiert sowie mit der Landtagsabgeordneten, Frau Westphely, über praktische Schritte zur Konkrektion gesprochen.

Der neue Textilstandard von TransFair soll eine bessere Teilhabe der Arbeitenden an der gesamten Wertschöpfungskette in der Textilproduktion ermöglichen. Nicht einfach – aber in jedem Fall der Schritt in die richtige Richtung, der unsere aufmerksame Unterstützung verdient.

Das Projekt SoJuBi aus dem Johanneswerk Bielefeld zeigt beispielhaft, wie es gelingen kann, jungen männlichen Flüchtlingen eine Perspektive für Bildung und Ausbildung zu ermöglichen. Gleichzeitig bietet das Projekt auch eine Chance für die Diakonie, junge Fachkräfte im Pflegedienst zu gewinnen.

Und zum guten Schluss will der Aufruf zum Mitmachen bei der Fairen Woche 2016 dazu anregen, mitzumachen und mit einfachen Mitteln den Fairen Handel in den Kirchengemeinden in den Blick zu nehmen.

In der Hoffnung, dass Sie die Beiträge als Anregung für Ihr Engagement nutzen können, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen aus dem Kreuzkirchhof,

Ihre Dr. Cornelia Johnsdorf

Dabei sein und die Faire Woche 2016 mitgestalten!

Vom 16. bis 30. September 2016 findet die 15. Faire Woche statt.



Das Motto der diesjährigen Woche(n) ist die „Wirkung des Fairen Handels in Nord und Süd“. Der Faire Handel wirkt und das auf verschiedenen Ebenen. Produzentinnen und Produzenten verfügen durch den Fairen Handel über höhere und stabilere Einkommen, er ermöglicht eine erhöhte Investitionsfähigkeit und schafft so Perspektiven. Auch hier vor Ort schärft der Faire Handel das Bewusstsein für globale Auswirkungen

des individuellen Konsums. Mit unserem Kaufverhalten können wir einen wesentlichen Teil zur Teilhabe und Armutsbekämpfung für benachteiligte Produzenten beitragen.

Ob Gastronomiebetriebe, Schulen oder Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen. Bei der größten Aktionswoche rund um den Fairen Handel in Deutschland kann sich jeder mit einbringen. Ein gemeinsames Faires Frühstück, eine Faire Kaffeeverkostung oder eine Andacht zum Fairen Handel. Die Möglichkeiten, aktiv zu sein und auf die Wirkungen des Fairen Handels aufmerksam zu machen, sind vielfältig.

Kirchengemeinden, die gerne mit einer eigenen Aktion dabei sein möchten, sind

herzlich eingeladen sich bei uns zu melden. Falls Sie noch nach Inspirationen suchen oder bereits konkrete Projekte geplant haben und Hilfe bei der Umsetzung benötigen, wir unterstützen Sie gerne.

Ansprechpartnerin: Maureen Scholz
0511-35 37 39 31
scholz@ked-niedersachsen.de

Informationen zur diesjährigen Fairen Woche unter www.faire-woche.de



Maureen Scholz

Der Fairtrade-Textilstandard:

Ein Siegel für öko-faire Bedingungen innerhalb der Textillieferkette

Am 01.06.2016 verabschiedet Fairtrade einen Textilstandard mit zugehörigem Textilprogramm. Hierbei handelt es sich um einen Ansatz zur Verbesserung der sozialen und ökonomischen Situation von Arbeiterinnen und Arbeitern. Während sich Fairtrade bereits seit 2005 mit dem Standard für Baumwolle für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Baumwollbauern einsetzt, gilt der neue Textilstandard für die gesamte textile Produktionskette, von der Baumwolle bis hin zur Bekleidung. Ein Hauptmerkmal des Textilstandards ist, dass Fairtrade einen festen Zeitrahmen festgelegt hat. Innerhalb von 6 Jahren müssen beteiligte Firmen einen existenzsichernden Lohn für ihre Beschäftigten umgesetzt haben. Oftmals liegt der branchenübliche Mindestlohn nicht auf einem existenzsichernden Niveau und reicht nur knapp zum (Über-)Leben. Um eine Lohnanpassung zu ermöglichen, enthält der Standard Anforderungen an Unternehmen, langfristige

und faire Beziehungen mit Lieferanten einzugehen. Eine transparente Kennzeichnung an der Kleidung soll Klarheit bringen. Neben dem Siegel „Fairtrade Textile Production“ wird eine beigefügte Nachricht die Verbraucher über den jeweiligen Stand der schrittweisen Anhebung der Löhne informieren. Um den Einsatzbereich des Standards auszuweiten, können neben Fairtrade-Baumwolle auch andere nachhaltige Textilfasern verwendet werden.

Ein begleitendes Textilprogramm soll die Hersteller bei der Umstellung unterstützen. Fachleute sollen in die Fabriken geschickt werden, um über die Kriterien des Standards aufzuklären und bei der Umsetzung zur Seite stehen. Besonders die Stärkung der Arbeiterinnen und Arbeiter ist Fairtrade ein Anliegen und daher ein integraler Bestandteil des Programms. Durch Schulungen sollen diese über ihre Rechte aufgeklärt und so ihre Teilhabe gestärkt werden. Der Standard soll es den Arbeiterinnen und Arbeitern

ermöglichen, sich zu organisieren oder als Teil einer bestehenden Gewerkschaft aktiv zu sein. Nicht anwendbar ist der Standard daher in Ländern wie beispielsweise China oder Bangladesch, in denen keine Versammlungsfreiheit möglich ist. Darüber hinaus soll der Standard nicht nur fair, sondern auch ökologisch sein. Eine Liste mit verbotenen Substanzen sowie der eingeschränkte Einsatz von Chemikalien sollen negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt minimieren. Gesundheitsgefährdende Produktionsprozesse wie beispielsweise das Sandstrahlen sind daher untersagt.

Interessierte Verbraucherinnen und Verbraucher müssen sich jedoch noch etwas gedulden. Momentan ist man bei Fairtrade mit Unternehmen im Gespräch und bis die komplette Lieferkette die Kriterien des Standards erfüllt, wird es noch etwas dauern.

Weitere Informationen unter:
www.fairtrade-deutschland.de

Maureen Scholz

Seminar zur Agenda 2030

„Deutschland – ein Entwicklungsland?! Eine Annäherung aus internationaler Perspektive“

Die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und deren 17 Ziele (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs), auf die sich die UNO-Mitgliedstaaten im September 2015 verpflichtet haben, standen im Mittelpunkt eines Seminars für Studierende mit Auslandserfahrung, das vom 15. bis 17. April im Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg stattfand. Veranstalter wurde das Wochenendseminar von den beiden KED-Arbeitsbereichen EBS und STUBE in Kooperation mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen.

Was Nachhaltigkeit bedeuten kann – von der mitteleuropäischen Waldwirtschaft um 1700 bis zur aktuellen globalen Agenda 2030 – und welche Herausforderungen sich heute in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht aus diesem Leitbegriff ergeben, erfuhren die Teilnehmenden anhand konkreter Beispiele aus unterschiedlichen Weltregionen.

Dabei wählten die 26 Studierenden aus Deutschland und acht weiteren Ländern Europas, Afrikas, Asiens und Lateinamerikas je nach persönlichem Interesse ihre eigenen Themenschwerpunkte: die sich wandelnde Verantwortung Deutschlands für die globalen Folgen einer ressourcenintensiven Wirtschaft; die entwicklungspolitischen Leitlinien



Frau Westphely MdL im Gespräch mit den TeilnehmerInnen

des Landes Niedersachsen; die Zukunft der Palmölproduktion in Indonesien, für die noch im vergangenen Jahr riesige Regenwaldgebiete durch Brandrodung vernichtet wurden; die Schulung indonesischer Richterinnen und Richter für einen sensiblen Umgang mit Opfern sexueller Gewalt; die Sicherung der Ernährung in Sambia angesichts zunehmender Dürre infolge des Klimawandels – und einiges mehr.

Ein besonderer Reiz des Seminars lag für alle Beteiligten darin, dass sie aufgrund ihrer internationalen Zusammensetzung auch eigene Erfahrungen aus unterschiedlichen Ländern einbringen konnten – sei es als Deutsche, die einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Ausland geleistet haben, oder als Studierende aus Ländern des globalen Südens, die zurzeit hier in Deutschland leben.

Den Abschluss des Seminars bildete eine



Diskussion mit der niedersächsischen Landtagsabgeordneten Maaret Westphely, die einen Überblick über politische Handlungsansätze in den Bereichen Bildung, Landwirtschaft, Wirtschaft sowie Umwelt und Energie gab und sich darüber hinaus viel Zeit nahm, um ausführlich auf Fragen und kritische Anmerkungen der Teilnehmenden einzugehen: Welche Kompetenzen hat ein Bundesland überhaupt im Hinblick auf die Umsetzung der Agenda 2030 und wie verhalten sich die verschiedenen politischen Entscheidungsebenen zueinander? Gerade angesichts der sehr unterschiedlichen Vorkenntnisse der deutschen und ausländischen Studierenden über föderale, dezentrale Strukturen war der Einblick in diese komplexe Welt aus der Perspektive einer aktiven Politikerin besonders aufschlussreich.

Andreas Kurschat

Veranstaltungen



Termine für den
ABP Niedersachsen

17.10.2016

Abgabe bis 03.10.2016



KED-Info-Abend
im Rahmen der
Fairen Woche 2016
am 28.09.2016

Thema „Textilien und sozialverträgliche Standards?“
Haus am Kreuzkirchhof, Kreuzkirchhof 1-3,
30159 Hannover

Referenten: Martin Schüller, TransFair Deutschland
Magnus Schmid, GIZ

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen und wo wir als KED mit unserem Stand zu finden sind, gibt es auf unserer Homepage.

www.ked-niedersachsen.de

Impressum

Herausgegeben vom:

Kirchlichen Entwicklungsdienst
der evangelisch-lutherischen
Landeskirchen in Braunschweig und
Hannovers, Kreuzkirchhof 1-3, 30159
Hannover

Redaktion: Dr. Cornelia Johnsdorf
(verantwortlich)

Gestaltung und Layout:
Sybille Felchow, www.she-medien.de,
Hannover

